

Reisebericht Mit der Nautic unterwegs: Ijsselmeer, Insel Terschelling, friesische Kanäle

Schon seit ein paar Jahren nun hörte ich mir an, dass Holland das Eldorado des Bootsreisenden ist. Mein liebster Reisegefährte war bereits mehrmals mit der MY Nautic dort gewesen und hatte mir viel vorgeschwärmt. Am schönsten fand ich den Gedanken, dort überall sein Schiff festbinden zu können, sei es nun in der Natur oder in einem netten Ort, um einfach mal einen Kaffee trinken zu gehen. Am späten Nachmittag des 13.7.2012 ging es los: Stefan Gilles und Regine Simon an Bord der gut gepackten und liebevoll ausgestatteten Nautic, 3 Wochen Zeit, und Leinen los Richtung Westen. Zugegeben, Richtung Süden wäre angesichts der Wetterlage fast verlockender gewesen.



Blick zurück zum Heimathafen Schierstein



Rheinabwärts: Eltville

Aber die mächtige Strömung des Rheins nahm uns einfach mit sich, und schon waren wir am Ziel der ersten Etappe, der Fun Boat Marina in St. Goar, direkt am Fuße der Burg Rheinfels. Hier fühlen wir uns ein bisschen heimisch, und zu unseren häufigen Besuchen gehört immer auch ein Besuch der Philipps-Mühle im Gründelbachtal, in der neben dem hervorragenden selbst erzeugten Riesling stets die letzten Neuigkeiten der Gegend serviert werden. Am nächsten Morgen ging es bei Regen weiter rheinabwärts, das Ziel hieß Marina Düsseldorf im Medienhafen.



Köln, Düsseldorf



Wie Stefan berichtet, ist die Hafenmeisterin Frau Gast hier seit langem eine bekannte Größe; vom Obergeschoß des buchturmähnlichen Bootshauses aus hat sie den kompletten Hafen fest und liebevoll im Griff. Natürlich lockte die Düsseldorfer Altstadt, zu der man 15 Minuten zu Fuß unterwegs ist. An diesem Abend schwappten unsere Füße allerdings in reichlich Regenwasser, bevor wir uns im ‚Uerigen‘ ein Altbier gönnen konnten – und in der Killepitschbude Halt machten, um in Gedanken auf die Clubfreunde des WYC anzustoßen! Am dritten Tag ging es weiter, vorbei an den inzwischen gebändigten Industriezentren des Niederrheins, wo gleichwohl ein starker Schiffsverkehr herrscht, der den Rhein in stürmische Bewegung versetzt, Schlepper, Schubschiffe, Leichter, Tanker, Kies- und Schrottrfrachter bestimmen das Bild auf dem Rhein. Weiter geht es, vorbei an den alten niederrheinischen Städten, den Resten der in letzten Kriegstagen gesprengten Brücken, und dann plötzlich: Holland. Nichts ändert sich zunächst, der Rhein ist der Rhein, die Kühe weiden am Flussufer, Angler starren auf das Wasser, am linken Ufer stehen grüne Baken, am rechten rote.



Doch dann, die erste Windmühle! Wir fahren noch ein Stückchen und finden dann im Passantenhaven von Zutphen einen Platz für die Nacht. Der Willkommenschluck im Boothaus bei dem Hafenmeisterpaar war sehr herzlich.

Wenn das Bier erwartungsgemäß zischte, so ist doch der Kaffee hervorzuheben: frisch gebraut und der beste des gesamten Urlaubs! Da die Sonne sich am Abend herausraute, unternahmen wir einen Spaziergang in den schönen mittelalterlichen Ort.



In Zutphen

Im Zentrum, rund um das historische Rathaus gibt es einige nette Restaurants und Kneipen, in denen abends viel los ist. Am 16.7. setzten wir unsere Reise fort. Der Rhein spaltet sich kurz nach der deutsch-niederländischen Grenze auf, eine Hälfte fließt als Waal in Richtung Westen und mündet bei Rotterdam in die Nordsee, die andere Hälfte, die uns mitnahm, ist die Gelderse IJssel und fließt nach Norden, in Richtung IJsselmeer.

Der Passantenhaven Kampen war unsere nächste Station und offenbar die letzte vor dem IJsselmeer, wie oft hatte ich schon davon gehört. Leider regnete es wieder, und wir machten nur einen kurzen Besuch in der ausgestorbenen Stadt, die sich nicht von ihrer besten Seite zeigte.

Am fünften Tag unserer Reise überlegten wir, wie die Route weiter ausfallen könnte: Randmeere? Bei Lemmer in die friesischen Kanäle und Seenplatte? Über das IJsselmeer nach Hindeloopen? Ob das IJsselmeer – bei schlechten Wetter bilden sich tückische Wellen, die durchaus unangenehm werden können, wie ich von meinem Kapitän wusste – überhaupt befahren werden konnte, würde sich erst ab der Ketelbrücke erweisen. Die Ketelbrücke trennt das Ketelmeer, das man als Mündung der Geldersen IJssel betrachten könnte, vom IJsselmeer, wengleich vom ursprünglichen Delta nicht viel geblieben ist.



Vor der Ketelbrücke

Schon das Ketelmeer war nun deutlich breiteres Gewässer als Rhein oder Gelderse IJssel. Wir folgten der Fahrrinne und waren gespannt auf die Situation jenseits der Brücke, „wenn hier kleine Wellen mit weißen Schaumköppen zu sehen sind“, so der Nautic-Kapitän, „dann wird's gefährlich!“ Als wir die Ketelbrücke passierten, schien die Sonne. Wir hatten freien Blick auf die schilfgrün schillernde weite Wasserfläche des IJsselmeers, dem durch einen 33 km langen Abschlussdeich eingefriedeten Teiles der früheren Zuidersee. Diese hatte die Anwohner über Jahrhunderte in Angst und Schrecken versetzt, bevor der Deich 1932 fertig gestellt wurde. War die Zuidersee früher die Heimat von etlichen Hochseefischern, ist das IJsselmeer nunmehr komplett süßwasserhaltig. Letzte Fischereibastion ist die frühere Insel Urk, die man schon von der Ketelbrücke her am charakteristischen Leuchtturm erkennt.



Urk



Die Nautic

Nautic und Besatzung nahmen nun Kurs auf Urk und legten im Hafen an, um die ersten Kibbelinge mit Soße zu verzehren. Anschließend wurde die Seekarte ausgepackt und der Kapitän zeigte mir, wie man einen Kurs mit Zirkel und Kompass festlegt. Das Ziel hieß Hindeloopen, der Auftrag hieß, Ladung festzurren, denn die Sonne schien zögerlich, aber es blies ein Wind von guten 4 bft. Die Nautic flog und hüpfte kursgerecht über die Wellen, und es war herrlich, über das Ijsselmeer zu navigieren, auch wenn das Wasser schäumte und peitschte und heftig gegen den Schiffskörper schlug.



Hindeloopen



Im Yachthafen Hindeloopen angekommen, erhielten wir einen tollen Liegplatz mit Blick auf das Ijsselmeer und die Schilfbucht. Von Hindeloopen hatte ich schon gehört und ich verliebte mich so sehr in den Ort, dass wir die gesamte erste Woche hier blieben. Im Yachthafen herrscht großzügige Geschäftigkeit, es gibt ein Restaurant, zwei gut sortierte Läden für Bootszubehör, eine Werkstatt für Reparaturen, ein Frühstückscafé mit Brötchentheke, Tip-Top Sanitäranlagen, Schwimmbad, Fahrradverleih und eine Bootstankstelle. Der Ort selbst ist ein kleiner hübscher Ort, der einst eine wichtige Handelsstadt war, mit Kanälen und Klappbrücken, alten Häuschen, verträumten Winkeln, schiefem Kirchturm und mehreren Restaurants für jeden Geschmack, auf deren Terrassen man bei Appelgeback und Koffie das Kommen und Gehen im Hafen beobachten kann.



Ijsselmeer



Hindeloopen

Nachts konnten wir drei Leuchttürme der friesischen Inseln ausmachen, einen im Südwesten, das war Texel, einen im Westen, Vlieland und einen nordwestlich, Terschelling. Da sich das Wetter prächtig entwickelte, folgten wir dem Ruf der Leuchttürme.

Am 10.Tag unserer Reise steckten wir sorgfältig einen neuen Kurs ab, lösten die Leinen und lenkten die Nautic in Richtung Wattenmeer. Dazu mussten wir zunächst durch die Seeschleuse Kornwerdersand, wo es ein wenig Gedränge, ja man muss leider sagen, auch Vorgedränge gab. Aber letztlich kamen doch alle hinaus auf das Meer, das sich nun blau und weit vor uns erstreckte. Im Gänsemarsch zogen die Boote aller Art an den ausgetonnten Fahrrinnen entlang, das Meer war glatt und spiegelte die Sonne unter einem tiefblauen Sommerhimmel, am Horizont blähten Traditionssegler ihre mächtigen Segel. Nach gut zwei Stunden erreichten wir Terschelling, schon von weitem sahen wir die hellen Dünen in der Sonne leuchten und beim Näherkommen begrüßte uns Brandaris, der Leuchtturm, den wir ja schon in Hindeloopen hatten leuchten sehen.

Im Hafen von West-Terschelling trafen wir gemeinsam mit vielen anderen Booten ein und wurden gleich zu einem Päckchen aufgebunden, sieben Boote nebeneinander und fortan ein eifriges Kommen und Gehen über unser Vorschiff. Der Hafen, wenn auch schön gelegen und gut ausgestattet und direkt im Hauptort West-Terschelling gelegen, litt ein wenig an dieser Besucherfülle. Aber die Holländer, gesellig und tolerant, lassen sich durch solche Situationen nicht aus der Ruhe bringen. Die Stimmung war gut, auch wenn es hier und da zu rangieren galt, wenn sich ein Boot aus einem Päckchen verabschieden wollte.



Insel Terschelling



Die Insel selbst ist herrlich, durch einen Wald gelangt man in die ausgedehnte Dünenlandschaft und den kilometerlangen Strand zur Nordsee hin, zum Wattenmeer lässt sich der Schiffsverkehr stundenlang beobachten und das lebenswerte West-Terschelling bietet jede Menge Restaurants und Geschäfte. Am Tag 12 verließen wir West-Terschelling wieder bei spiegelglatter See und lenkten die Nautic nach Harlingen, wo wir durch die Seeschleuse in das Kanalsystem Frieslands eintauchten.



Franeker



Auf dem Van Harinxmakanal, der nach Leeuwarden führt, gewöhnten wir uns nach wilder Seefahrt erst einmal nach und nach an die Marschgeschwindigkeit von 10 kmh, mit der wir uns hier fortbewegten. Wir ließen Muße einkehren, gönnten uns ein Tässchen Kaffee beim Fahren, ließen Windmühlen, Kühe und vor allem viele Boote von vorwiegend holländischen Miturlaubern an uns vorüberziehen. An diesem Abend banden wir bei herrlichem Sonnenschein die Nautic in Franeker an und statteten dem beschaulichen Städtchen einen Besuch ab. Franeker besaß einst die zweitälteste Universität der Niederlande, die von vielen ausländischen Studenten, darunter Ungarn und Deutsche, besucht wurde. Wir stellten uns das studentische Treiben in den malerischen Gässchen vor, die heute still vor sich hinräumen. Am nächsten Morgen führte uns der Kanal nach Leeuwarden, einer lebhaften schönen Stadt mit vielen Grachten, die das wirtschaftliche Zentrum von Friesland und historischer Mittelpunkt der Provinz ist. Von Leeuwarden steuerten wir nun Sneek an, zwar nur 20 km von Leeuwarden entfernt, jedoch auf dem Kanal erst nach einigen Stunden zu erreichen. Wir merkten schnell, dass wir uns nun dem Epizentrum der friesischen Seenplatte näherten. Das Sneekermeer ist gerade bei Seglern ein beliebtes Gewässer. Sneek wurde uns von vielen ans Herz gelegt, so dass wir die Nacht über hier blieben. Tatsächlich ist Sneek ein lebhafter hübscher Ort, das markante Wassertor ist vielen ein Begriff.

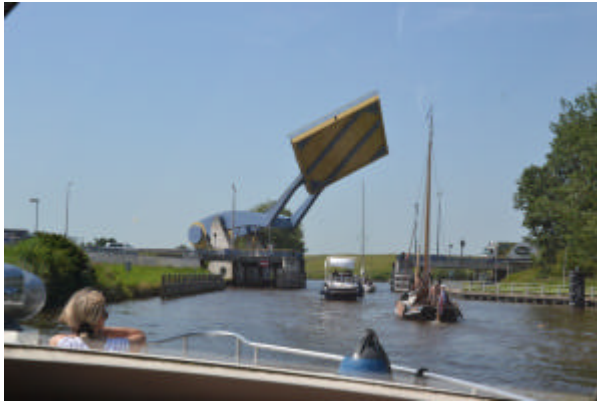


Das Sneeker Wassertor



Wohnformen am Kanal

Noch besser hat uns allerdings ein Glockenspiel gefallen, das uns abends eine ganze Stunde lang bei unserem Rundgang durch die Stadt begleitete. Die Martinikerk besitzt das Glockenspiel mit 50 Glocken, dem wir wie gebannt lauschten. Bei immer noch herrlichem Sommerwetter fuhren wir am nächsten Morgen nach Heeg. Wir passierten viele kleine Orte und Klappbrücken, an denen man immer ein paar Euromünzen Brückengeld parat halten musste. Die Durchfahrt kostet nämlich einen kleinen Zoll, und bevor man am Brückenwärter vorbeifahren kann, schwenkt dieser eine Angel mit einem holländischen Holzschuh, in den das Brückengeld gesteckt wird. Wir trieben Studien der holländischen Wohnkultur. Die Holländer leben gerne am Wasser, ein Steg muss sein, eine Sitzgruppe am Kanal, ein Boot. Ist kein Platz mehr für Häuser am Kanal, wird einfach ein neuer Kanal gegraben für neue Häuser am Wasser. Ist kein Geld für eine Villa da, gibt es Reihenhaussiedlungen am Wasser oder Holzhäuschen am und auf dem Wasser, und alle möglichen Hausboote. Um Heeg entstehen gerade große Erholungsparks mit Bootshäusern am Kanal und man fährt an weitflächigen Baustellen entlang bis man nach Heeg selbst kommt, das ein vergleichsweise kleiner, gemütlicher Ort ist, allerdings mit 1000 Liegeplätzen rundherum.



Klappbrücke



Heeg

Wir lagen ziemlich im Ortsinneren und genossen das Spektakel des hin und herwogenden Bootsverkehrs auf den engen Kanälen. Im Restaurant Jonas in den Walvis ließen wir bei Miesmuscheln und Pommes den schönen Sommertag ausklingen. Am nächsten Tag, dem 15.Tag unserer Reise, machten wir uns weiter über den Prinses-Margriet-Kanal auf den Weg nach Lemmer. Das Wetter war noch immer gut und wir planten, über das IJsselmeer zurück ins Ketelmeer und in die Gelderse IJssel zu fahren und allmählich den Heimweg rheinaufwärts anzutreten. Noch hatten wir eine ganze Woche Zeit, und wir wollten uns auch Zeit nehmen, nochmals hier und da zu verweilen. Zunächst passierten wir also Lemmer und pflügten dann ein letztes Mal durch das IJsselmeer, bevor wir, ein bisschen melancholisch, die Ketelbrücke erreichten und das weite Gewässer hinter uns ließen.



Blick zurück aufs IJsselmeer



Kampen

Wir fuhren bis Kampen und das schöne Wetter versöhnte uns mit dem schlechten Eindruck auf der Hinfahrt, als uns Kampen bei Regenwetter nur ein abweisendes Gesicht gezeigt hatte. Am nächsten Morgen machten wir einen Einkaufsbummel durch das quirlige Städtchen, wir besuchten den Markt, kauften Obst und Käse, kauften auch ein paar Mitbringsel, unter anderem den leckeren Bessen Genever. Weiter ging es wieder Richtung Zutphen, am nächsten Tag dann bis zum Mahensee bei Rees, in dem wir beim SC Grafenwald lagen. Der ehemalige Baggersee wird von eigenen Quellen gespeist und eignet sich sehr gut zum Baden, leider war es an diesem Sonntag zu kühl und wir verbrachten einen gemütlichen Abend an Bord.



Rheinaufwärts

Das sollte am nächsten Abend anders sein, als wir, wieder in Düsseldorf, nochmals der Altstadt einen ausgiebigen Besuch abstatteten. Dienstag bis Freitag schließlich blieben wir in St. Goar in der Funboat Marina, bevor wir freitags den Heimweg nach Schierstein antraten.

In drei Wochen haben wir gemäß dem Logbuch der Nautic 1301 km zurückgelegt, und in 58 Betriebsstunden 1578 l Diesel verbraucht. Wir haben viel gesehen, hätten aber gerne mehr Zeit gehabt, um noch länger an den einzelnen Orten zu bleiben. Ich habe mich davon überzeugen können, dass die Hollandschwärmereien nicht erfunden waren und schöne Landschaften, gemütliche Orte und eine begeistert Boot fahrende Nation kennen gelernt.



Reisebericht von Regine Simon
Fotos: Stefan Gilles, Regine Simon